

### Erwerbstätigkeit im Rentenalter: Deutschland und Österreich im Vergleich

Schmitz, Jutta

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmitz, J. (2014). Erwerbstätigkeit im Rentenalter: Deutschland und Österreich im Vergleich. *SWS-Rundschau*, 54(3), 231-250. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49054-2>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Erwerbstätigkeit im Rentenalter – Deutschland und Österreich im Vergleich

Jutta Schmitz (Duisburg-Essen)

Jutta Schmitz: *Erwerbstätigkeit im Rentenalter – Deutschland und Österreich im Vergleich* (S. 231–250)

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags wird dargestellt, wie sich die Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Deutschland und Österreich im Verlauf der letzten Dekade entwickelt hat und welche Bestände derzeit zu konstatieren sind. Dabei soll die Frage beantwortet werden, ob bzw. inwiefern das Phänomen als Problem zu bewerten ist. Hierzu werden die Erwerbstätigkeit im Rentenalter vor dem Hintergrund des gerontologischen und rentenrechtlichen Forschungsstandes verortet, die relevanten Hinzuverdienstregelungen skizziert, das Phänomen empirisch auf Basis des European Labour Force Survey umrissen, und (potenzielle) Motive sowie Einflussfaktoren benannt. Abschließend wird plausibilisiert, wie sich die derzeitige Entwicklung bewerten lässt und welche mit der Zunahme der Erwerbstätigkeit im Rentenalter verbundenen sozialpolitischen Herausforderungen in Zukunft zu bewältigen sein werden.

*Schlagworte:* Alter, Alterssicherung, Erwerbstätigkeit, Ruhestand

Jutta Schmitz: *Work Past Retirement Age – Germany and Austria by Comparison* (pp. 231–250)

The article focuses on paid work beyond retirement age in Germany and Austria. The central question is, if the increasing growth of paid work beyond retirement age has to be rated as a problem. To respond to that question, the most important reforms of the pension systems in Austria and Germany are outlined and the arrangements that shape the additional income whilst receiving a pension are illustrated. Thereafter, empirical relevance of the phenomena is shown by drafting the distribution of working retirees on the basis of the European Labour Force Survey. Afterwards, the (potential) motives and influencing factors are shown. In a final conclusion the central findings are evaluated, especially in matters of future socio-political challenges that result from paid work beyond retirement age in Germany and Austria.

*Keywords:* old age, pension scheme, employment, retirement

## 1. Einleitung

Mit dem Übergang von der Erwerbstätigkeit in die Rente leitet der Lebensabschnitt »Ruhestand« bereits semantisch den Abschied von der Erwerbsarbeit ein. Dementsprechend werden alltagsweltliche Vorstellungen des Alters viel mehr mit positiven Attribuierungen wie selbstbestimmter Freizeitgestaltung, ausreichend Familienzeit und freiwilligem Engagement verknüpft oder mit negativen Zuschreibungen wie pflegebedürftig, gewohnheitsabhängig oder wenig fortschrittlich versehen (Wurm/Huxhold 2012), als mit Erwerbsarbeit in Verbindung gebracht (Dorbritz/Micheel 2010). Allerdings sind die Vorstellungen über den erwerbsarbeitsfreien Ruhestand erst nachgelagert durch eine Vielzahl von Altersbildern und -stereotypen geprägt, und primär analog zu der Entwicklung des sozialen Sicherungssystems entstanden. Denn erst seit der Einführung von staatlich organisierten Renten werden Gesellschaftsmitglieder unter bestimmter Voraussetzung von der Erwerbs-, und Familienmitglieder (zumindest überwiegend) von der Unterhaltspflicht entbunden. Die Etablierung der Lebensphase »Alter« gehört somit zu den zentralen Errungenschaften moderner Sozialstaaten. Schließlich wurde erst mit der Festlegung von Altersgrenzen weit unterhalb des Sterbealters eine Phase abgesteckt, die bei einer zufriedenstellenden Versorgungslage und entsprechenden gesundheitlichen Verhältnissen zu einem langen, eigenständigen und ausfüllenden Abschnitt mit »hoher individueller Zufriedenheit« (Bäcker/Kistler 2012) wird.

Daher spielte die Erwerbstätigkeit für Menschen im Rentenalter insgesamt lange Zeit keine nennenswerte Rolle, auch wenn im europäischen Vergleich mitunter deutliche länderspezifische Unterschiede zu konstatieren sind. Vor diesem Hintergrund erscheint ein Vergleich interessant, bei dem zwei ähnlich ausgestaltete Alterssicherungssysteme untersucht werden, die die Hinzuverdienstfragen jedoch unterschiedlich regeln. Aus diesem Grund sollen im Folgenden Deutschland und Österreich miteinander verglichen werden.

In der jüngeren Vergangenheit ist zu beobachten, dass die Anzahl an erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentnern in beiden Ländern beständig zunimmt. Im Jahr 2012 gingen – sowohl in Deutschland als auch in Österreich – jeweils knapp 5,0 Prozent der ab 65-Jährigen einer Erwerbstätigkeit nach. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags sollen diese Personengruppe genauer vorgestellt und die Hintergründe des Phänomens diskutiert werden. Zentral ist eine Frage: Handelt es sich bei der Erwerbstätigkeit im Rentenalter um ein Problem? Zur Beantwortung dieser Leitfrage wird die Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Kapitel 2 vor dem Hintergrund gerontologischer, arbeitsmarkt- und rentenpolitischer Forschungsergebnisse verortet und es werden die verschiedenen Sichtweisen auf das Phänomen skizziert. Dabei wird herausgearbeitet, welche Einflüsse (Arbeitsmarktentwicklung, Rentenrecht) auf zukünftige Alterseinkommen in Deutschland und Österreich zu erwarten sind. In Abschnitt 3 schließt sich eine Bestandsaufnahme an, in deren Rahmen die rentenrechtlichen Zuverdienst-

möglichkeiten abgesteckt und empirische Eckdaten<sup>1</sup> geliefert werden. Danach wird diskutiert, welche Motive sich erkennen lassen und welche Einflussfaktoren auf die Erwerbstätigkeit im Rentenalter mitzudenken sind (Kapitel 4). In einem abschließenden Fazit werden die Befunde zu Prognosen über die zukünftige Entwicklung verdichtet und geklärt, ob und inwiefern sich daraus ein (dringender?) sozialpolitischer Diskussionsbedarf ergibt.

## 2. Erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner als Problem?

Vor dem Hintergrund demografischer Veränderungen und möglicher Bewältigungsstrategien wird in der gerontologischen Forschung schon seit längerem die These des »produktiven Alterns« prominent diskutiert. Im Sinne eines »active ageing« wird sie als normatives Postulat und auch als Beschreibung der praktizierten Lebens- und Aktivitätsformen verstanden und verweist auf die Bereitschaft und Fähigkeit vieler älterer Menschen, in der dritten Lebensphase (neue) Tätigkeiten aufzunehmen. Der Produktivitätsdiskurs wird unterschiedlich geführt: Diskutiert werden sowohl Fragen der individuellen<sup>2</sup>, inter-<sup>3</sup> und intragenerativen<sup>4</sup> als auch der gesellschaftlichen<sup>5</sup> und Umfeld<sup>6</sup>-Produktivität älterer Menschen (siehe dazu Bertermann 2010, Hank/ Erlinghagen 2008).

In diesem Zusammenhang ist die Beteiligung Älterer am freiwilligen Engagement in den letzten Jahren in den Fokus der Debatten gerückt (Amann u. a. 2010, Simonson u. a. 2013). Neben der Veränderung im Altersaufbau der Bevölkerung spielen dabei der gesellschaftliche Mehrwert und die individuellen Nutzenerwartungen eine große Rolle. Schließlich eröffnet die Freiwilligenarbeit für ältere Menschen die Möglichkeit, ihre individuellen Fähigkeiten einzusetzen und zu erweitern, soziale Anerkennung und Teilhabe zu generieren und damit die Lebensqualität insgesamt erheblich zu stabilisieren bzw. zu verstärken. Dementsprechend werden positive Auswirkungen sowohl auf den objektiven Gesundheitszustand als auch auf das subjektive Wohlbefinden diagnostiziert (Kümpers/ Rosenbrock 2010, Olk 2010, Erlinghagen 2008 uvm.).

Allerdings sind die Abgrenzungen zwischen ehrenamtlicher Arbeit bzw. bürger-schaftlichem Engagement einerseits und erwerbsförmigen Tätigkeiten andererseits keineswegs eindeutig. In Berichten aus der Praxis wird vermehrt darauf hingewiesen, dass häufig sog. Aufwandsentschädigungen gezahlt werden, die im Ergebnis einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis entsprechen. Insofern müssen empirische Bestandsaufnahmen immer unvollständig bleiben, da davon auszugehen ist, dass die (amtlichen) Statistiken einen mitunter erheblichen Teil der Rentnerarbeit gar nicht erfassen. Überträgt man dennoch die Engagement-Debatte auf die Erwerbstätigkeit im

1 Datenbasis: European Labour Force Survey (Eurostat 2013).

2 Aufrechterhaltung einer selbstständigen und unabhängigen Lebensführung.

3 Hilfe- und Unterstützungsleistungen für jüngere Generationen.

4 Engagement Älterer für die eigene Generation.

5 Soziale und politische Beteiligung älterer Menschen.

6 Bürgerschaftliche Tätigkeiten.

Rentenalter, erscheint das Phänomen nicht weiter problematisch. Denn aus diesen Überlegungen heraus lässt sich die Erwerbstätigkeit im Rentenalter als sinnstiftender Integrationsmechanismus auffassen, der primär durch individuelle und erst sekundär durch materielle Gründe motiviert ist.

In der bisherigen Diskussion wird die Erwerbstätigkeit im Rentenalter jedoch überwiegend kritisch betrachtet. Dabei wird der Trend der steigenden Erwerbsbeteiligung im Rentenalter vor allem auf die sozialstaatliche (und nicht individuelle) Perspektive zurückgeführt und insbesondere als Ausdruck der unzureichenden Leistungsfähigkeit der Alterssicherung interpretiert (Brussig 2010, 7). Schließlich werden die Bedingungen zur Finanzierung der Lebensphase Alter vor allem durch das Alterssicherungssystem abgesteckt. Dabei wird eine Art lebenslauforientierter Umverteilungsvertrag geschlossen, indem Einkommensanteile in der aktiven Erwerbsphase eingesetzt werden, um daraus Ansprüche auf einen Rententransfer in der Nacherwerbsphase zu realisieren. Entscheidend für den auf diese Weise finanzierten Ruhestand ist die Frage, inwieweit Alterseinkommen erreicht werden können, die den Lebensstandard absichern und eine weitere Erwerbsarbeit überflüssig machen (Schmitz 2014). Insofern stellt sich im umgekehrten Fall die Frage, ob die Rentensysteme in Deutschland und Österreich eine steigende Erwerbsbeteiligung im Rentenalter erzwingen, weil die Versorgung über das Rentensystem allein – zumindest für einen Teil der Rentnerinnen und Rentner – nicht mehr oder immer weniger gewährleistet ist.

Den Hintergrund dieser Debatte stellt die Neuregulierung der Rentensysteme in Deutschland und in Österreich dar. Grundsätzlich sind sich die Systeme ähnlich: Traditionell stellt in beiden Ländern ein überwiegend aus Beiträgen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber paritätisch finanziertes, für (nahezu) alle Beschäftigten obligatorisches Rentenversicherungssystem die starke erste Säule dar. Dabei werden die entgeltbezogenen Renten sowohl in Deutschland als auch in Österreich nur dann als Vollrente gezahlt, wenn bestimmte Zugangsvoraussetzungen (wie Mindestversicherungszeiten oder das Erreichen der Regelaltersgrenze) gegeben sind. Zudem ist ein vorgezogener Rentenbeginn zwar möglich, aber mit teilweise drastischen Konsequenzen<sup>7</sup> verbunden (Missoc 2013). Sie sind im Leistungsrecht der gesetzlichen Rentensysteme geregelt, welches in der vergangenen Dekade sowohl in Deutschland als auch in Österreich zum Nachteil der Leistungsbeziehenden verändert worden ist.

Ohne an dieser Stelle zu sehr in die versicherungsmathematischen Details der deutschen und österreichischen Rentenberechnung zu gehen, sei grob summiert, dass die großen Rentenreformen die Leistungen und Struktur der Renten- bzw. Pensionsversicherung sowohl in Deutschland als auch in Österreich nachhaltig verändert haben (Busemeyer 2005, Tálos 2013, Schmähl 2012). Insgesamt wurde mit den Neuregulierungen

<sup>7</sup> Bei vorzeitigem Rentenbezug betragen die Abschläge in Deutschland 0,3 Prozent pro Monat (max. 3,6 Prozent pro Jahr) und 0,35 Prozent pro Monat (4,2 Prozent pro Jahr) in Österreich. Die Rentenzahlung wird über die gesamte Laufzeit um die entsprechenden Abzüge gemindert.

in Deutschland (2001, 2005 und 2008)<sup>8</sup> und Österreich (2003 und 2004)<sup>9</sup> das Rentenniveau der gesetzlichen Systeme (erste Säule) deutlich gesenkt und der Umbau auf ein »Drei-Säulen-Modell« forciert, indem die betriebliche und private Vorsorge (zweite und dritte Säule des Alterssicherungssystems) an Bedeutung gewinnen (sollen). Während sich in Deutschland insbesondere die in die Rentenberechnung eingehenden Dämpfungsfaktoren (Riester-, Nachhaltigkeitsfaktor) drastisch auswirken, sind in Österreich die Ausweitung der für die Rentenberechnung heranzuziehenden Bemessungszeiten und der Wegfall von leistungsrelevanten Ersatzzeiten entscheidend. Allerdings liegt das österreichische Rentenniveau nach wie vor deutlich über der Ersatzrate, die die deutsche Rente durchschnittlich im Verhältnis zum vorherigen Lohn einnimmt. Perspektivisch sollen jedoch in beiden Ländern die betriebliche und private Vorsorge die durch die Absenkung des Rentenniveaus entstandene bzw. entstehende Rentenkücke schließen. In Zukunft wird das Ziel der Lebensstandardsicherung in beiden Ländern also nur noch dann erreicht, wenn die Einkünfte aus der zweiten und dritten Säule die gesetzlichen Renten- bzw. Pensionszahlungen ergänzen (Steffen 2012, Obinger/ Tálos 2010). Hinter diesen Entwicklungen steht ein grundsätzlicher, paradigmatischer Wechsel: Während bislang die Renten- und Pensionsversicherung durch das Leistungsziel charakterisiert war, dominieren jetzt Finanzierungsüberlegungen zur Beitragssatzstabilität (D), Budgetkonsolidierung (A) sowie demografisch motivierte Aspekte zur Gerechtigkeit zwischen den Generationen (D und A). Insgesamt sollen in beiden Alterssicherungssystemen die Ausgaben den Einnahmen folgen, auch wenn dafür die sinkende Leistungsfähigkeit der Renten- und Pensionsversicherung in Kauf genommen werden muss (Bäcker 2012, Mairhuber 2009).

Da die individuelle Rentenhöhe immer auch ein Spiegelbild der eigenen Erwerbsbiografie ist, wird diese Entwicklung der rückläufigen Rentenansprüche durch die Umbrüche auf dem deutschen und österreichischen Arbeitsmarkt weiter verschärft. Das gilt auch und insbesondere für die Absicherung über die zweite und dritte Säule der Alterssicherungssysteme, die freiwillig und damit sozial höchst selektiv ist. Schließlich hängen die individuellen Vorsorgemöglichkeiten im Erwerbsverlauf nicht nur von der Sparbereitschaft, sondern auch entscheidend von der Sparfähigkeit des Einzelnen ab (Schmähl 2010).

Auf der institutionellen Ebene sind daher auch die Ausgestaltung und Entwicklung des deutschen und österreichischen Erwerbssystems von Bedeutung (Scherger 2013,

8 Zu den zentralen Elementen der Alterssicherungsreformen 2001, 2005 und 2008 in Deutschland zählen die Absenkung des Rentenniveaus in der gesetzlichen Rentenversicherung, Einführung der staatlich geförderten privaten Vorsorge (so genannte Riester-Rente, benannt nach dem von 1998 bis 2002 amtierenden Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung Walter Riester), Veränderung der Rentenanpassung durch Riester- und Nachhaltigkeitsfaktor, Rente mit 67 und Erhöhung des frühzeitigen, abschlagsfreien Renteneintrittsalters für alle Rentenarten.

9 Zu den zentralen Elementen der Pensionsreform 2003 und der Pensionsharmonisierung 2004 in Österreich zählen: die Abschaffung der Frühpensionen, Erhöhung der Regelaltersgrenze, Erhöhung der Abschläge im Fall des Antritts einer vorzeitigen Pension auf 4,2 Prozent/Jahr (vorher: 3,75 Prozent), Verlängerung des Durchrechnungszeitraumes von 15 auf 40 Jahre sowie die Senkung des Steigerungsbetrages und die Aufschiebung der Pensionsanpassung (Tálos 2013, 342).

Schmitz 2012). Überblickartig seien mit der anhaltenden (Langzeit-) Arbeitslosigkeit, der Zunahme atypischer oder prekärer Beschäftigungsverhältnisse, der Ausweitung des Niedriglohnsektors sowie der Diskontinuität von Beschäftigung im Erwerbsverlauf die zentralen Arbeitsmarkttrends der letzten Dekaden benannt, die sowohl in Deutschland (Kalina/ Weinkopf 2013, Trischler 2012) als auch in Österreich (Eppel u. a. 2013, Hermann/ Flecker 2009) die Vorsorgebedingungen erheblich verschlechtern. Dabei sind bestimmte Personengruppen wie gering Qualifizierte, Migrantinnen und Migranten sowie Frauen besonders betroffen. Auch die immer noch problematische Situation älterer Arbeitnehmerinnen und -nehmer muss berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang dürften sich die Alterssicherungsreformen in Österreich noch drastischer auswirken als die deutschen Änderungen. Denn während die Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland stetig steigt und Personen ab einem Alter von 55 Jahren im Jahr 2012 eine Erwerbstätigenquote von 61,5 Prozent aufweisen, fällt die gleiche Quote im traditionell frühverrentenden Österreich deutlich geringer aus. Hier macht sich die insbesondere in den 1980er-Jahren stark ausgeprägte Frühverrentungskultur nach wie vor bemerkbar: Trotz deutlicher Zuwächse in der letzten Dekade waren im Jahr 2013 lediglich 43,1 Prozent der 55–64-Jährigen erwerbstätig, die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind nach wie vor enorm (Eurostat 2013).<sup>10</sup> Diese Befunde sind erstens problematisch, weil die Vorruhestandsregelungen in beiden Ländern auslaufen und die Alterssicherungssysteme für den Bezug einer Vollrente gleichzeitig die Erwerbstätigkeit bis zur Regelaltersgrenze voraussetzen. Eine Nicht-Erwerbstätigkeit kurz vor dem Rentenzugang kann zweitens dazu führen, dass bisherige Vorsorgeaufwendungen abschmelzen – entweder indirekt durch eine verschlechterte Bilanz der im Lebensverlauf erworbenen Anwartschaften oder direkt durch das Auflösen von Vermögen zur Finanzierung der Übergangsphase.

Auf der institutionellen Ebene kommt es also insgesamt zu einer Zangenwirkung aus Einschnitten im System der Alterssicherung einerseits und Strukturveränderung von Erwerbsbeteiligung, Arbeitsverhältnissen und Einkommenslagen andererseits, so dass die Alterseinkommen unter den gegebenen Bedingungen insgesamt sinken dürften. Die Befunde aus der Arbeitsmarkt- und Rentenforschung deuten folglich darauf hin, dass sich immer mehr Rentnerinnen und Rentner veranlasst sehen (werden), ihre Rente durch Einkünfte aus einer Erwerbstätigkeit aufzustocken. Diese dem Idealbild eines erwerbsarbeitsfreien Ruhestands zuwiderlaufende Entwicklung würde einen Wendepunkt sowohl im deutschen als auch im österreichischen Sozialstaat markieren, da für einen Teil der Älteren der Lebensabend nicht mehr ohne Zusatzeinkommen angemessen gestaltet werden kann und die Alterssicherung faktisch ihre Funktion verändert. Es ist allerdings unklar, wie groß die Personengruppe ist, die unter diesen

10 Zudem handelt es sich bei den Quoten um Durchschnittswerte, die die gesamte Altersgruppe von 55 bis 64 Jahren umfassen. Differenziert man die Betrachtung nach Altersjahren, so zeigt sich, dass die Erwerbsbeteiligung mit zunehmendem Alter sinkt. Im Jahr 2012 weisen die 55–59-Jährigen Erwerbstätigenquoten von 74,9 Prozent (D) bzw. 62,8 Prozent (A) auf, während die Erwerbstätigenquoten der 60–64-Jährigen lediglich bei 46,5 Prozent (D) bzw. 21,2 Prozent (A) liegen (Eurostat 2013). Damit bleibt die Nicht-Erwerbstätigkeit kurz vor der Regelaltersgrenze weiterhin problematisch.



Umständen eine Lebensphase bewältigen muss, die keineswegs mehr durchgängig als »Ruhestand« zu bezeichnen ist. Bislang machen es die vorliegenden repräsentativen Daten lediglich möglich, die Gruppe der Erwerbstätigen im Rentenalter insgesamt zu bestimmen (Schmitz 2014).

### 3. Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Deutschland und Österreich

#### 3.1 Rentenrechtliche Rahmenbedingungen

Im Folgenden wird der Bestand an Erwerbstätigen im Rentenalter auf Basis des von der Europäischen Kommission herausgegebenen European Labour Force Surveys aufgenommen und die Erwerbstätigkeit dementsprechend über die Definition der Internationalen Arbeitsorganisation ILO erfasst. Als Hinzuverdienst zur Rente gelten monatliche Bruttoarbeitsentgelte, der monatliche steuerrechtliche Gewinn (Einkünfte aus Gewerbebetrieb, aus selbstständiger Arbeit und aus der Land- und Forstwirtschaft) sowie vergleichbare Einkommen. Schwarzarbeit, vergütete Nachbarschaftsdienste oder ehrenamtliche Tätigkeiten, die mit Aufwandspauschalen belohnt werden, bleiben unberücksichtigt.

Die Analyse beschränkt sich auf Personen im Rentenalter ab 65 Jahren, auch wenn sich grundsätzlich noch weitere Personengruppen identifizieren lassen, die bereits vor Erreichen der Regelaltersgrenze eine Rente beziehen. Für sie gelten in Abhängigkeit von Lebensalter und Rentenart jeweils spezifische, teilweise individualisierte Hinzuverdienstgrenzen, die gezielte Anreize für die Betroffenen darstellen dürften. Dabei ist ein Hinzuverdienst im geringfügigen Bereich grundsätzlich unproblematisch, während ein Überschreiten der Geringfügigkeitsgrenze mitunter drastische Folgen haben kann. In diesem Fall verringert sich für Personen, die eine vorgezogene Altersrente beziehen, in Deutschland die Voll- in eine Teilrente, während die Rentenzahlungen in Österreich vollständig eingestellt werden. In beiden Ländern ist ein Hinzuverdienst, der mehr als nur eine geringfügige Beschäftigung umfasst, für Bezieherinnen und Bezieher einer vorgezogenen Rente also äußerst unattraktiv. Anders verhält es sich im Fall der Erwerbsunfähigkeits- bzw. Erwerbsminderungsrentnerinnen und -rentner. Schließlich geht die deutsche Rente wegen teilweiser Erwerbsminderung beispielsweise explizit davon aus, dass eine Erwerbstätigkeit in einem begrenzten Umfang möglich ist und die Rente das Erwerbseinkommen lediglich aufstockt. Dementsprechend werden die Hinzuverdienstgrenzen in diesen Fällen in beiden Ländern gesondert berechnet bzw. gestaffelt (siehe Tabelle 1, S. 238).



Tabelle 1: Hinzuverdienstregelungen in Deutschland und Österreich

	Deutschland	Österreich
<b>Reguläre Altersrente</b>	Unbegrenzt (steuerpflichtig) Sozialversicherungsbeiträge: Kranken- und Pflegeversicherung.	Unbegrenzt (steuerpflichtig) Sozialversicherungsbeiträge: Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung.
<b>Vorgezogene Altersrente</b>	Bis zur Geringfügigkeitsgrenze von 450 €/Monat. Bei Überschreiten der Geringfügigkeitsgrenze vermindert sich die Vollrente automatisch zur Teilrente.	Bis zur Geringfügigkeitsgrenze von 386,80 €/Monat. Bei Überschreiten der Gering- fügigkeitsgrenze entfällt die gesamte Pension für den Zeitraum der nicht geringfügigen Beschäftigung.
<b>Erwerbsminderungsrente (D)/ Pensionen aus gesundheitlichen Gründen (A)*</b>	Hinzuverdienst bis 450 €/Monat möglich, darüber hinaus individuelle Berechnung der weiteren Grenzen je nach persönlicher Versicherungs- biografie und Rentenart.**	Gestaffelte Hinzuverdienst- grenzen, die von der Höhe des Gesamteinkommens (Pension und Erwerbseinkommen) abhängen.***
<b>Teilrente (D)/Korridorpension (A)</b>	Individuelle Berechnung je nach Höhe der Teilrente.****	Gleiche Bedingungen wie bei der vorgezogenen Altersrente.

\* Berufsunfähigkeitspension (Angestellte), Invaliditätspension (Arbeiter), Dienstunfähigkeitspension (Beamte) oder Erwerbsunfähigkeitspension (Selbstständige).

\*\* Volle/ teilweise Erwerbsminderung, Berufsunfähigkeit, Erwerbsunfähigkeit.

\*\*\* Bis zu 1.108,17 € brutto aus Pensionen und Erwerbseinkommen erfolgt keine Minderung der Pension. Liegt das Gesamteinkommen zwischen 1.108,17 € und 1.662,31 € brutto, wird der Anteil, der die Grenze übersteigt, um 30 Prozent gemindert. Bei einem Bruttoeinkommen von 1.662,31 € bis 2.216,34 € erfolgt eine Minderung um 40 Prozent, bei einem Einkommensteil von über 2.216,34 € sind es 50 Prozent.

\*\*\*\* Hinzuverdienstfaktoren für die zwei Drittel, ein Drittel oder hälftigen Teilrenten (0,13; 0,25; 0,19) werden errechnet durch Multiplikation der a) der monatlichen Bezugsgröße (aktuell 2.765 €) mit b) den Entgeltpunkten der letzten drei Kalenderjahre vor Beginn der ersten Altersrente (mind. 1,5 Entgeltpunkte). Hieraus errechnet sich der jeweils zulässige Hinzuverdienst.

Quelle: Missoc (2013)

Diese Vielfalt von Hinzuverdienstregelungen macht deutlich, dass sich die Begründungszusammenhänge der Erwerbstätigkeit trotz Rente je nach Zielgruppe maßgeblich unterscheiden. Um die Parallelität von Erwerbstätigkeit und Ruhestand gezielt in den Blick zu nehmen, werden daher im Folgenden lediglich die Erwerbstätigen ab 65 Jahren besprochen, die zum weit überwiegenden Teil eine reguläre Altersrente beziehen.<sup>11</sup> Für sie ist ein Hinzuverdienst zur Rente bzw. Pension in beiden Ländern prinzipiell

11 Auch wenn es sich bei dieser Personengruppe nicht ausschließlich um Rentenbezieherinnen und Rentenbezieher handelt. Allerdings wird die Möglichkeit, die reguläre Berufstätigkeit auch über die Regelaltersgrenze hinaus zu verlängern, nur selten genutzt. Es ist deshalb davon auszugehen, dass es sich bei den über 65-jährigen Erwerbstätigen zum überwiegenden Teil um Rentnerinnen und Rentner handelt. Dennoch ist es genauer, im vorliegenden Fall von Erwerbstätigkeit im Rentenalter und nicht von erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentnern zu sprechen.

unbegrenzt möglich. Bemerkenswerte Unterschiede sind allerdings in Bezug auf die Sozialversicherungspflicht zu konstatieren: Während das Erwerbseinkommen der deutschen Rentnerinnen und Rentner nur der Kranken- und Pflegeversicherungspflicht unterliegt, müssen die österreichischen Rentnerinnen und Rentner auch Pensionsversicherungsbeiträge entrichten. Zwar ergeben sich aus diesen Beiträgen weitere Anwartschaften, aber die Berechnungsmodalitäten sind derart unattraktiv, dass sich die Abgaben kaum lohnen.<sup>12</sup> Folglich dürften die österreichischen Regelungen eher von einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter abschrecken, während die deutschen Bedingungen für die Betroffenen kaum von Bedeutung sind.

### 3.2 Empirische Bestandsaufnahme

Im Jahr 2012 arbeiteten in Deutschland etwa 824.000 Personen ab 65 Jahren, während in Österreich knapp 75.000 Personen derselben Altersgruppe einer Erwerbstätigkeit nachgingen. Setzt man diese Zahlen zur besseren Vergleichbarkeit ins Verhältnis mit der Anzahl der im jeweiligen Land lebenden Personen ab 65 Jahren, so liegen die auf diese Weise errechneten Erwerbstätigenquoten auf etwa gleichem Niveau. Im Jahr 2012 übten in Deutschland etwa 4,9 Prozent der ab 65-Jährigen eine Erwerbstätigkeit aus, während in Österreich etwa 5,1 Prozent beschäftigt waren.

#### 3.2.1 Verbreitung

Im europäischen Vergleich nehmen sowohl Deutschland als auch Österreich eine Position im unteren Mittelfeld ein. Zu den europäischen Spitzenreitern zählen Island, Norwegen, Portugal und Rumänien, während Ungarn, Spanien und die Slowakei die letzten Ränge belegen. Allerdings verdeckt die zeitpunktbezogene Darstellung die hinter diesen Befunden liegende Dynamik. So sind die Zuwachsraten zwischen 2002 und 2012 in Österreich (+82,1 Prozentpunkte) und Deutschland (+75,0 Prozentpunkte) beachtlich und fallen nur in Luxemburg (+169,2 Prozentpunkte), Finnland (+136,4 Prozentpunkte), der Slowakei (+112,5 Prozentpunkte), Frankreich (+100 Prozentpunkte) und Belgien (+91,7 Prozentpunkte) noch höher aus. Gleichzeitig sind in anderen Ländern wie beispielsweise Rumänien (–54,1 Prozentpunkte), Griechenland (–43,8 Prozentpunkte) oder Polen (–29,9 Prozentpunkte) teilweise starke Rückgänge zu konstatieren, wodurch das Feld mit Ausnahme des Spitzenreiters Islands weiter zusammenrückt.

12 Der Höherversicherungsbetrag von erwerbstätigen Pensionsbezieherinnen und Pensionsbezieher, der sich aus den Beiträgen nach Erreichen des Regelpensionsalters ergibt, ist in § 248c ASVG geregelt. Danach sind die nach dem Pensionseintritt geleisteten Beiträge mit einem Faktor zu vervielfachen, der durch Verordnung des Bundesministers für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz festgelegt wird. Dieser Multiplikator wiederum stellt das Produkt aus einem auf das Lebensalter bezogenen und einem auf das Jahr der Bemessung bezogenen Faktor dar. Die aktuellen Faktoren finden sich in Verordnung 523 des Bundesministers vom 28. Dezember 2004.

**Tabelle 2: (Altersdifferenzierte) Erwerbstätigenquoten der ab 65-Jährigen in Europa 2012**  
(Anteile in Prozent)

	Erwerbstätigenquote ab 65 Jahren in Prozent			altersdifferenzierte Erwerbstätigenquoten 2012	
	2012	2002	Zuwachs 2002 bis 2012*	65–69 Jahre	70–74 Jahre
Island	32,6	34,9	–6,6	47,9	10,7
Norwegen	18,6	11,7	59,0	26,3	7,1
Portugal	14,5	19,1	–24,1	21,7	16,6
Rumänien	11,8	25,7	–54,1	22,4	20,4
Schweiz	10,3	8,8	17,0	20,3	10,8
Estland	9,9	8,7	13,8	26,5	11,5
Zypern	9,5	10,9	–12,8	15,4	9,6
Großbritannien	9,0	5,3	69,8	19,4	7,8
Irland	8,6	8,2	4,9	16,2	8,6
Schweden	8,2	5,0	64,0	19,2	8,3
Dänemark	6,8	4,9	38,8	14,9	7,0
Lettland	6,4	7,2	–11,1	15,6	7,8
Niederlande	6,4	4,1	56,1	12,7	6,3
Litauen	5,8	5,2	11,5	14,1	6,0
Finnland	5,2	2,2	136,4	12,6	5,4
Österreich	5,1	2,8	82,1	9,1	5,8
Slowenien	5,0	7,8	–36,0	7,6	6,1
Deutschland	4,9	2,8	75,0	11,1	5,1
Kroatien	4,9	6,7	–26,9	8,0	6,1
Polen	4,7	6,4	–29,9	9,5	4,7
Tschechien	4,6	3,9	17,9	9,2	4,2
Luxemburg	3,5	1,3	169,2	6,0	2,9
Italien	3,4	3,3	3,0	8,0	3,5
Bulgarien	2,8	3,0	–6,7	6,6	2,2
Griechenland	2,7	4,8	–43,8	6,8	2,1
Belgien	2,3	1,2	91,7	4,7	2,0
Frankreich	2,2	1,1	100	5,9	1,8
Ungarn	2,1	1,3	61,5	5,3	1,8
Spanien	2,0	1,5	33,3	5,2	1,5
Slowakei	1,7	0,8	112,5	3,8	1,6

\* Zuwachsrate berechnet als Differenz der Erwerbstätigenquote (Anteil der Erwerbstätigen einer Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe) zum Zeitpunkt t1 (2002) und Erwerbstätigenquote t2 (2012)\*100–100.  $[(t1/t2*100-100)]$ .

Quelle: Eurostat (2013), eigene Berechnungen

### 3.2.2 Soziodemografische Merkmale

Bei der Betrachtung der Erwerbstätigen im Rentenalter nach soziodemografischen Merkmalen lassen sich insbesondere zwei Charakteristika erkennen, die sich auf das

Geschlecht und den Altersaufbau der Beschäftigtengruppe beziehen. Auffällig sind zunächst die geschlechtsspezifischen Differenzen: Im Jahr 2012 waren jeweils rund 60 Prozent der Beschäftigten ab 65 Jahren in Deutschland (63,2 Prozent) und Österreich (60,9 Prozent) männlich, während der Frauenanteil bei 36,8 Prozent (D) und 39,1 Prozent (A) lag. Dementsprechend differieren auch die Erwerbstätigenquoten, sie lagen bei Männern ab 65 Jahren bei 7,3 Prozent (A) bzw. 7,1 Prozent (D), während die Quoten der Frauen ab 65 Jahren mit 3,5 Prozent (A) und 3,3 Prozent (D) deutlich geringer ausfielen. Damit setzten sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt auch im Rentenalter fort und zeigen sich – trotz positiver Entwicklung der Frauenerwerbsbeteiligung auf dem Arbeitsmarkt – in der letzten Dekade konstant.

Darüber hinaus variieren auch die altersdifferenzierten Erwerbstätigenquoten erwartungsgemäß, indem sich der Anteil der Erwerbstätigen ab 65 Jahren mit zunehmendem Alter verringert. Während die 65–69-Jährigen eine Erwerbstätigenquote von 11,1 Prozent (D) und 9,1 Prozent (A) aufweisen, sind unter den 70–74-Jährigen noch 5,1 Prozent (D) und 5,8 Prozent (A) erwerbstätig (siehe Tabelle 2). Jenseits der 75-Jahres-Grenze nimmt die Erwerbsbeteiligung drastisch ab und ist in den Altersgruppen ab 80 Jahren lediglich marginal vorhanden. Dieses Muster zeigt sich auch in den zurückliegenden Jahren, so dass es sich bei den Befunden für das Jahr 2012 kaum um einen Kohorteneffekt handeln dürfte. Es ist vielmehr zu unterstellen, dass die Nähe zur Erwerbsarbeit kurz nach Erreichen des Regelrentenalters auf der einen Seite, und die mit zunehmendem Alter verbundenen gesundheitlichen Einschränkungen auf der anderen Seite die altersdifferenzierten Erwerbstätigenquoten erklären.

### 3.2.3 *Arbeitsverhältnisse und Stundenvolumina*

Auch für die Frage nach Art und Umfang der Beschäftigung sind zwei Merkmale charakteristisch, die sich auf die Stellung im Beruf und die Stundenvolumina der Erwerbstätigen ab 65 Jahren beziehen. Dabei fällt zunächst die – im Vergleich zur Erwerbstätigkeit der 15–65-Jährigen (Deutschland knapp 10 Prozent, Österreich etwa 11 Prozent) – überdurchschnittlich große Bedeutung der Selbstständigkeit auf. So lag der Anteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ab 65 Jahren in Deutschland im Jahr 2012 bei etwa 438.000 Personen bzw. 53 Prozent, während die Selbstständigen einen Anteil von knapp 39 Prozent ausmachten. Unter den Selbstständigen ist die Solo-Selbstständigkeit besonders verbreitet (61 Prozent), als Unternehmerin bzw. Unternehmer mit Personal waren etwa 39 Prozent tätig. Während die erste Gruppe deutlich durch Personen verstärkt werden dürfte, die vor dem Renteneintritt abhängig beschäftigt waren und ihre Erwerbstätigkeit im Rentenalter selbstständig (etwa auf Honorarbasis) ausüben, ist bei den Selbstständigen mit Angestellten eine Weiterarbeit im eigenen Unternehmen auch im Rentenalter wahrscheinlich.

Die mithelfenden Familienangehörigen spielten in Deutschland eine nur untergeordnete Rolle, ihr Anteil an allen Erwerbstätigen ab 65 Jahren betrug im Jahr 2012 etwa 8 Prozent. Ganz anders setzt sich die Gruppe der Erwerbstätigen im Rentenalter in Österreich zusammen, wobei auch hier der Selbstständigkeit eine besondere Bedeutung zukommt. Im Jahr 2012 waren lediglich 31 Prozent aller Erwerbstätigen ab

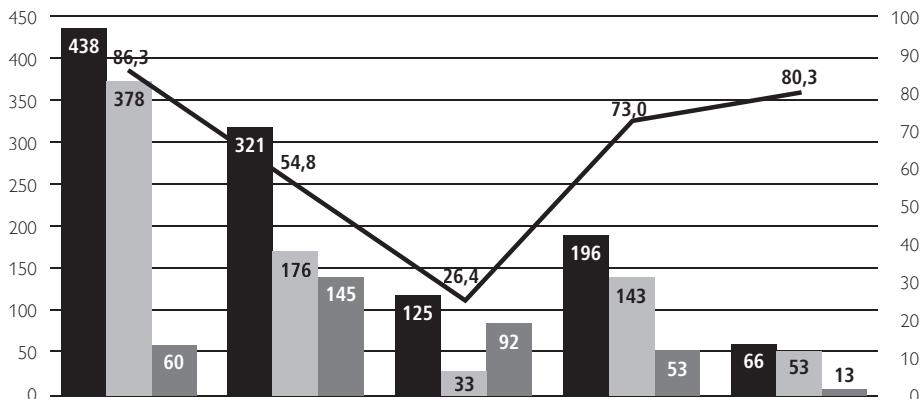
**Abbildung 1: Erwerbstätige ab 65 Jahren nach Stellung im Beruf und Stundenvolumen 2012**

(Zahl der Erwerbstätigen in Tsd. und Anteil der Teilzeitarbeitenden in Prozent)

### Deutschland

Erwerbstätige in Tsd.

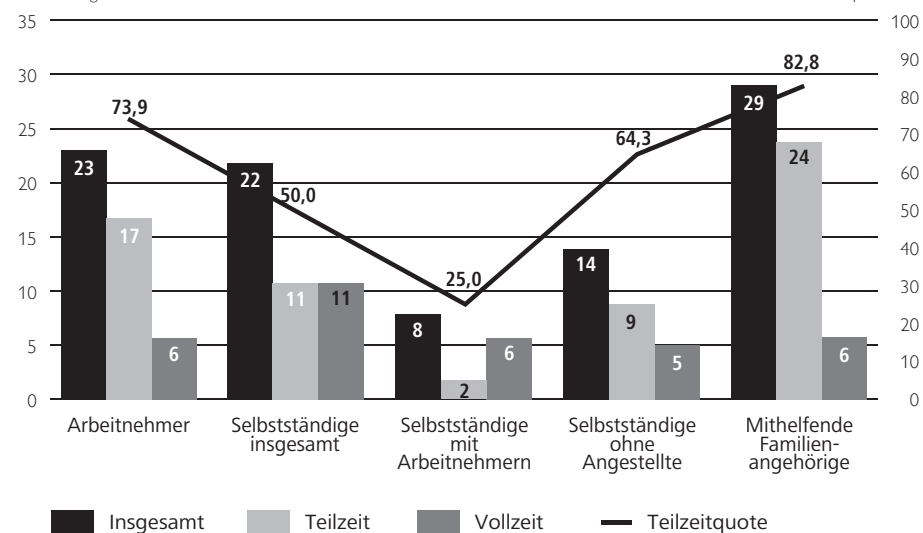
Teilzeitquote in %



### Österreich

Erwerbstätige in Tsd.

Teilzeitquote in %



Quelle: Eurostat (2013), eigene Berechnungen

65 Jahren als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt, weitere knapp 30 Prozent gingen einer selbstständigen Tätigkeit – mit (etwa 37 Prozent) oder ohne (etwa 63 Prozent) Angestellte – nach. Gleichzeitig weicht die Bedeutung der mithelfenden Familienangehörigen massiv von den deutschen Befunden ab, sie machten im Jahr 2012 mit etwa 40 Prozent einen beträchtlichen Anteil aller Erwerbstätigen ab 65 Jahren

in Österreich aus. Die Präsenz der mithelfenden Familienangehörigen dürfte stark mit der Branchenaufteilung der Erwerbstätigen zusammenhängen, die in Österreich sehr stark durch die – traditionelle, von mithelfender Familienarbeit geprägte – Land- und Forstwirtschaft dominiert wird (siehe unten, Kapitel 3.2.4).

Das Stundenvolumen der Erwerbstätigen ab 65 Jahren konzentriert sich auf den Teilzeitbereich und weist in beiden Ländern das gleiche Muster auf. Dabei können insbesondere Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer und mithelfende Familienangehörige hohe Teilzeitquoten (zwischen 70 bis 80 Prozent) verbuchen. Auch unter den Selbstständigen ohne Angestellte ist die Teilzeitarbeit sehr verbreitet, während bei den Selbstständigen mit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die Vollzeitbeschäftigung stark dominiert und von jeweils drei Vierteln der betroffenen Personen ausgeübt wird (siehe Abbildung 1). Auffällig sind zudem die deutlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede: Während die Teilzeitquote der Männer in Deutschland bei 68 Prozent und in Österreich bei 65 Prozent liegt, sind in Deutschland etwa 77 Prozent und in Österreich knapp 84 Prozent der Frauen in Teilzeit tätig. Die Befunde deuten darauf hin, dass sich auch im Ruhestand das Rollenverständnis von Frauen stärker fortsetzt, die bereits in der mittleren Lebensphase sehr viel häufiger teilzeitbeschäftigt sind.

### 3.2.4 Branchen und Berufe

Es ist davon auszugehen, dass die Erwerbstätigkeit im Rentenalter auch entscheidend durch die Angebotsstruktur an geeigneten Arbeitsplätzen beeinflusst wird. Dementsprechend zeigt sich in Deutschland auch der für jüngere Altersgruppen bereits nachgewiesene Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft, während in Österreich der Land- und Forstwirtschaft eine besondere Bedeutung zukommt. Auffällig sind dabei die starken geschlechtsspezifischen Unterschiede, die sowohl in Deutschland als auch in Österreich zu konstatieren sind.

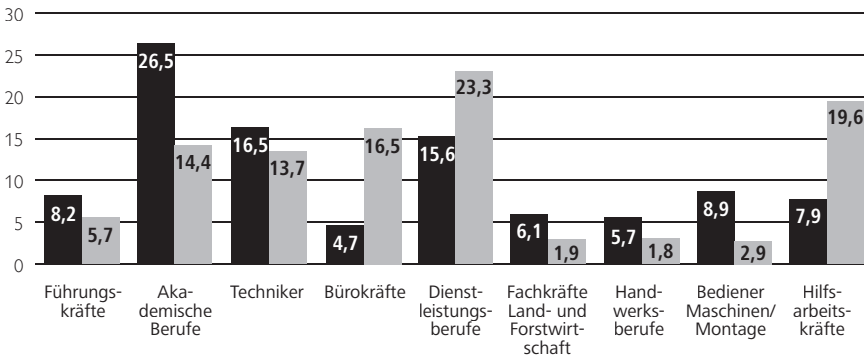
Abbildung 2 zeigt, wie sich die erwerbstätigen Männer und Frauen ab 65 Jahren auf die Berufe verteilen. Dabei wird sichtbar, dass im Jahr 2012 etwa 23,3 Prozent der deutschen Frauen ab 65 Jahren im Dienstleistungssektor beschäftigt waren, weitere 19,6 Prozent übten Hilfstätigkeiten aus. Auch Bürotätigkeiten (16,5 Prozent) und akademische Berufe (14,4) waren durchaus verbreitet, während Handwerksberufe, die Land- und Forstwirtschaft sowie Montagetätigkeiten keine nennenswerte Rolle spielten. Ein ganz anderes Bild zeigt sich jedoch für die deutschen Männer ab 65 Jahren. Zwar waren Dienstleistungsberufe auch unter ihnen verbreitet (etwa 15,6 Prozent), eine noch größere Bedeutung kam allerdings akademischen Berufen (26,5 Prozent) und technischen Berufen (16,5 Prozent) zu. Mit etwa 8 Prozent der Erwerbstätigen ist der Anteil an Männern ab 65 Jahren, die als Hilfsarbeitskräfte tätig sind, allerdings deutlich geringer als unter den erwerbstätigen Frauen im gleichen Alter (siehe Abbildung 2, S. 244).

In Österreich zeigt sich im gleichen Zeitraum zwar ein anderes Bild, das Muster ist mit der deutschen Verteilung jedoch durchaus zu vergleichen. Zunächst fällt jedoch die starke Bedeutung von land- und forstwirtschaftlichen Berufen auf, die in Österreich sowohl unter den erwerbstätigen Männern ab 65 Jahren (41,6 Prozent) als auch unter den erwerbstätigen Frauen im gleichen Alter (34,8 Prozent) einen herausragenden

**Abbildung 2: Erwerbstätige ab 65 Jahren in Deutschland und Österreich nach Beruf und Geschlecht 2012 (in Prozent)**

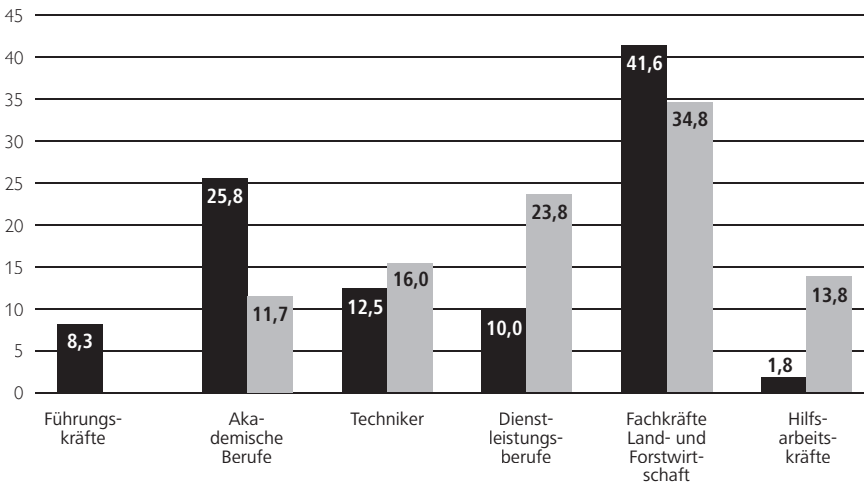
### Deutschland

in Prozent



### Österreich

in Prozent



■ Männer ■ Frauen

Quelle: Eurostat (2013), eigene Berechnungen

Anteil ausmachen. Ansonsten ähnelt die geschlechtsdifferenzierte Verteilung der Berufe den deutschen Befunden. Über ein Viertel der österreichischen Männer ab 65 Jahren ist in akademischen Berufen (25,8 Prozent) und Führungspositionen (8,3 Prozent) tätig, während erhebliche Teile der österreichischen Frauen in Dienstleistungsberufen (23,8 Prozent) und mit Hilfstätigkeiten (13,8 Prozent) beschäftigt sind (siehe Abbildung 2).



### 3.3 Hintergründe und weitere Entwicklung

Mit den reinen Strukturdaten lassen sich die Hintergründe der Erwerbstätigkeit im Rentenalter allerdings nur vorsichtig identifizieren. Vieles spricht dafür, dass die Motivlage der Beschäftigten sehr unterschiedlich ausfällt. Das bestätigen auch bisherige Befunde, die insbesondere aus der qualitativen Forschung vorliegen (Eurofond 2012, Graetz u. a. 2010, Deller et al. 2009). Sie zeigen, dass sich neben materiellen Aspekten (Hochfellner/ Burkert 2012) eine Vielzahl von immateriellen Antriebskräften identifizieren lässt, die bislang für den überwiegenden Teil der Beschäftigten die entscheidenden Triebfedern darstellen. Im Jahr 2008 gaben in Deutschland über 70 Prozent der Rentnerinnen und Rentner zwischen 60 und 85 Jahren den »Spaß an der Arbeit« als Grund für die Erwerbstätigkeit im Ruhestand an. Der Kontakt zu anderen Menschen und der Wunsch, auch weiterhin eine Aufgabe zu haben, wurde jeweils von über 55 Prozent als Triebfeder genannt, während die gegenwärtige finanzielle Situation etwa 40 Prozent als Begründung anführten (GeroStat 2013).<sup>13</sup> Darüber hinaus ist ein starker Zusammenhang zu personenbezogenen Merkmalen, wie beispielsweise zur gesundheitlichen Konstitution erkennbar: Je schlechter der Gesundheitszustand, desto seltener sind Rentnerinnen und Rentner erwerbstätig (Engstler/ Romeu Gordo 2014, Scherger 2013, Scherger u. a. 2012).

Auch wenn die Motivlage der Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Österreich weniger erforscht ist, lassen die vorliegenden Befunde auch hier (bislang) die Wichtigkeit von immateriellen Motiven erkennen. Das ist nicht zuletzt auf die restriktiven institutionellen Regelungen zurückzuführen, die eine Erwerbstätigkeit im Rentenalter in Österreich finanziell eher unattraktiv machen (siehe oben). Dementsprechend lassen sich vermehrt nichtmontäre Triebfedern identifizieren, die bisher beispielsweise im Bereich hochqualifizierter Manager untersucht wurden. Das Fallbeispiel des »Austrian Senior Experts Pools (ASEP)«<sup>14</sup> zeigt, dass die Erwerbstätigen im Rentenalter vornehmlich die Weitergabe von Wissen, die Möglichkeiten zu Auslandsaufenthalten und die Teilnahme an interessanten Projekten reizt (Eurofond 2012, 70). Bei den übrigen Beschäftigten im Rentenalter in Österreich konnte die gesamte Palette der oben genannten Motive nachgewiesen werden, auch die Notwendigkeit des Zuverdienstes zur Pension. Zu den zentralen Anforderungen, die die Rentnerinnen und Rentner an ihre Erwerbstätigkeit stellen, zählen eine dauerhafte, wöchentliche Stelle mit niedrigem Stundenvolumen und planbarer Perspektive, die Zugehörigkeit zu einem Team und eine sinnvolle, aber selbstbestimmte Tätigkeit (Amann/ Ehgartner 2007, 78).

Insgesamt zeigt sich, dass eine Vielfalt von Push- und Pullfaktoren denkbar ist, die die Rentnerinnen und Rentner in die Erwerbstätigkeit drängen oder sie anziehen können.

13 Datenbasis: Deutscher Alterssurvey (DEAS), gewichtete Ergebnisse. Bei der Beantwortung der Frage nach den Gründen für eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand war eine Mehrfachnennung möglich.

14 Der »Austrian Senior Experts Pool« ist ein seit dem Jahr 1989 bestehender Zusammenschluss von hochqualifizierten ManagerInnen, die nach dem Renteneintritt als BeraterInnen tätig sind. Ein Großteil der Senior ExpertInnen ist männlich (95 Prozent) und hat einen Universitätsabschluss (87 Prozent) (Eurofond 2012, 70).

Dementsprechend wird die weitere Entwicklung des Phänomens durch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren beeinflusst, die in Form von drei Analyseebenen systematisiert werden können:

- Auf der *Makroebene* werden die Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit im Rentenalter durch institutionelle Regelungen abgesteckt. Neben arbeits-, sozial- und rentenrechtlichen Bestimmungen sind auch die Konstellationen auf dem Arbeitsmarkt und die Konditionen der gesetzlichen Rentenversicherungen von Bedeutung. Für die weitere Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Rentenalter wird es darauf ankommen, ob die strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und die Folgewirkungen der Alterssicherungsreformen die Weiterarbeit im Rentenalter immer mehr erzwingen. Auch die rentenrechtlichen Hinzuverdienstregelungen sind entscheidend.
- Auf der *Mikroebene* sind die individuellen Fähigkeiten (Gesundheitszustand, Qualifikation, Motivation) und Lebensbedingungen (Haushalts- und Paarkonstellationen) entscheidend. Im Rahmen der Einkommenssituation machen sich auch eine Reihe der genannten Makroindikatoren bemerkbar, die wiederum stark auf die persönlichen Motive durchschlagen dürften. Für die weitere Entwicklung wird es darauf ankommen, inwiefern sich die gesellschaftlich zu beobachtenden Veränderungen der Altersbilder und Zuschreibungen auch auf die persönlichen Einstellungen auswirken und zu einem Wertewandel, etwa hinsichtlich der für den Ruhestand antizipierten Rollenbilder, führen.
- Auf der *Mesoebene* wird die Verbreitung der Erwerbstätigkeit im Rentenalter durch betriebliche Faktoren beeinflusst. Denn eine Weiterarbeit im Rentenalter setzt nicht nur die Bereitschaft und die gesundheitlichen wie qualifikatorischen Fähigkeiten voraus, sondern immer auch ein entsprechendes Angebot an Arbeitsplätzen. Folglich ist davon auszugehen, dass sich nicht nur betriebliche Kontexte (wie bspw. Branche, Betriebsgröße, Personalpolitik), sondern auch die Altersbilder der Personalverantwortlichen sowie Arbeitsplatzanforderungen und -belastungen auf die Erwerbstätigkeit trotz Rente auswirken. Für die Zukunft wird es darauf ankommen, inwiefern Unternehmen das Beschäftigungspotenzial von Rentnerinnen und Rentnern mitdenken oder Erfahrungswissen strategisch in die Wertschöpfung einbeziehen. In diesem Zusammenhang ist noch unklar, in welchem Ausmaß sich der vielfach prognostizierte Fachkräftemangel auf die Nachfrage nach Älteren auswirkt und ob er dazu führt, dass auch ein eigentlich verrenteter Personenanteil zur Zielgruppe betrieblicher Weiterbeschäftigung bzw. Rekrutierung auch nach dem Überschreiten der Altersgrenzen avanciert.

#### 4. Fazit

Die Diskussion über die Erwerbstätigen im Rentenalter hat das deutliche Wachstum einer Beschäftigtengruppe offengelegt, zu deren Charakteristika ein überdurchschnittlich hoher Selbstständigenanteil, viel Teilzeitarbeit sowie geschlechts- und altersspezifische Differenzen zählen. Vor dem Hintergrund diffiziler Zuverdienstregelungen ist die

Weiterarbeit im Rentenalter gegenwärtig bei dem größten Teil der Beschäftigten nicht materiell motiviert. Bisherige Befunde verweisen darauf, dass Integrations-, Anerkennungs- und Sinnstiftungseffekte der Erwerbsarbeit sowohl für deutsche als auch österreichische Rentnerinnen und Rentner den entscheidenden Antrieb darstellen, so dass sich aus dem Phänomen soweit (noch) kein Problem konstruieren lässt.

Inwiefern sich die Erwerbstätigkeit im Rentenalter aber auch in Zukunft fortsetzt, dürfte durch eine Vielzahl nicht nur persönlicher, sondern auch struktureller, institutioneller und ökonomischer Bedingungen beeinflusst werden. Prognosen sind demnach mit großen Unsicherheiten behaftet. Gleichzeitig ist bereits jetzt sichtbar, dass die Einschnitte im System der Alterssicherung und die Diskontinuität von Beschäftigung den Druck auf die zukünftigen Alterseinkommen, insbesondere im deutschen Fall, deutlich verschärfen und Niedrigrenten an Bedeutung gewinnen werden. Perspektivisch wird in der sozial-, arbeitsmarkt- und rentenpolitischen Diskussion deshalb erörtert werden müssen, wie es sich verhindern lässt, dass immer mehr Rentnerinnen und Rentner aus finanziellen Gründen ein zusätzliches Erwerbseinkommen erwirtschaften müssen. Dabei ist zu berücksichtigen, welche Konsequenzen sich für die Einkommens- und Versorgungslage im Alter ergeben, wenn dies nicht bzw. nicht mehr möglich ist. Fraglich ist auch, was getan werden muss, um jenseits der Aufgabe der Gewährleistung einer armutsfesten und lebensstandardsichernden Altersversorgung Erwerbstätigkeit im Alter sozialverträglich zu gestalten. Diese Frage nach einer Gestaltung der Alterserwerbstätigkeit auch nach dem Bezug einer Vollrente ist dringend, da es keine Eingrenzung des Rechts auf Erwerbstätigkeit auch im höheren Alter gibt und geben sollte (Schmitz 2014). Deshalb werden Regelungen zu finden sein, die nicht nur das (erzwungene) Ausscheiden aus dem Erwerbssystem betreffen, sondern ebenso Löhne und Arbeitsbedingungen umfassen (Scherger 2013, 162).

Letztlich wird auch zu diskutieren sein, auf welche Weise die Erwerbsarbeit im Rentenalter in Zukunft vergesellschaftet wird. Auch wenn altersintegrierende Erwerbsstrukturen dazu führen können, dass sie »dem alten Menschen das volle Repertoire an sozialen Rollen zugänglich machen« (Kolland 2005, 6), ist der in der öffentlichen und gerontologischen Diskussion angestoßene »Moraldiskurs des Alter(n)s« (Lessenich 2009, 280) durchaus kritisch zu bewerten. Hier stehen gesellschaftliche Produktivitätserwartungen individuellen Einstellungen gegenüber, die zeigen, dass sich Rentnerinnen und Rentner – jenseits der Sozialfigur der »jungen Alten« – nach wie vor mit ruheständischen Momenten wie der Emanzipation von der Erwerbsarbeit identifizieren (Van Dyk u. a. 2013). Es gilt zu beobachten, inwiefern die Diskussion der Teilhabechancen umschlägt und Forderungen nach einer Leistungserbringung Älterer im Sinne einer gesellschaftlichen Reziprozität auch während der eigentlichen Ruhestandsphase an Bedeutung gewinnen. Bisherige Alterssicherungsreformen sind diskursiv bereits von einer Argumentationslogik begleitet worden, die an die Mitwirkungspflichten der Älteren erinnert und die soziale Verantwortung aller anmahnt (ebd.). Nicht undenkbar ist unter diesen Bedingungen, dass sich die aus der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik bekannte Leitlinie des »Forderns« (nach Eigenverantwortung und Mitwirkung) zukünftig auch auf die Bewilligung von Transferzahlungen im Alter niederschlagen

könnte. Aktivierung hieße dann, das »Alter (wieder) in die Verantwortung zu nehmen und in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen« (Lessenich 2009, 285). Auf diese Weise geriete die Erwerbsarbeit im Rentenalter nicht zuletzt auch zu einer Frage der sozialen Ungleichheit und würde sich im Sinne des Aktivitätsparadigmas vom Ergebnis sozialer Ungleichheit zunehmend zu einem ihrer Ausgangspunkte wandeln. Denn während bisher individuelle und soziale Ressourcen den Zugang zur Erwerbsarbeit im Rentenalter bedingen, würde die Erwerbsarbeit dann die Voraussetzung für den Zugang zu individuellen Lebenschancen darstellen (Simonson u. a. 2013, 410–411).

Insofern lassen sich aus der Diskussion der Erwerbstätigkeit im Rentenalter weitreichende Konsequenzen für die zukünftige Entwicklung des Wohlfahrtsstaates im Allgemeinen und die Rente- und Ruhestandsphase im Besonderen ableiten. Es ist allerdings dringend davor zu warnen, die Rentnerarbeit in Zukunft systematisch als vierte Säule des Alterssicherungssystems mitzudenken. Denn die individuellen Zugangs- und Verbleibsunterschiede dürften dann zu einer noch stärkeren Polarisierung des Alters führen, die einen beträchtlichen Teil der Älteren systematisch ausschließt.

## Literatur

- Amann, Anton/ Ehgartner, Günther (2007) *Produktivität und Ressourcen des Alter(n)s in Österreich. Eine Pilotstudie*. Endbericht, verfügbar unter: [http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Seniorinnen-\\_und\\_Senioren/Potentiale\\_aelterer\\_Menschen/](http://www.bmask.gv.at/site/Soziales/Seniorinnen-_und_Senioren/Potentiale_aelterer_Menschen/), 7. 9. 2013.
- Amann, Anton u. a. (2010) *Sozialprodukt des Alters. Über Produktivitätswahn, Alter und Lebensqualität*. Wien.
- Bäcker, Gerhard (2012) *Altersarmut und Rentenreformvorschläge: Fallstricke einer einseitigen Debatte*. In: Butterwege, Christoph u. a. (Hg.) *Armut im Alter. Probleme und Perspektiven der sozialen Sicherung*. Frankfurt a. M./ New York, 65–80.
- Bäcker, Gerhard/ Kistler, Ernst (2012) *Dossier Rentenpolitik*. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), verfügbar unter: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/rentenpolitik/>, 7. 9. 2013.
- Bertermann, Britta (2010) *Aktives Altern und Bildung*. In: Naegele, Gerhard (Hg.) *Soziale Lebenslaufpolitik*. Wiesbaden, 619–637.
- Brussig, Martin (2010) *Anhaltende Ungleichheiten in der Erwerbsbeteiligung Älterer. Zunahme an Teilzeitbeschäftigung*. Altersübergangsreport Nr. 2010-03. Duisburg.
- Busemeyer, Marius R. (2005) *Pension Reform in Germany and Austria: System Chance vs. Quantitative Retrenchment*. In: *West European Politics*, Nr. 3, 569–591.
- Deller, Jürgen et al. (2009) *Old-age Security and Silver Workers: An Empirical Investigation Identifies Challenges for Companies, Insurers, and Society*. In: *Geneva Papers on Risk and Insurance*, Vol. 34, 137–157.
- Dorbritz, Jörg/ Micheel, Frank (2010) *Weiterbeschäftigung im Rentenalter – Potenziale, Einstellungen und Bedingungen*. In: *Mitteilungen aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung*, Nr. 3, 1–7.
- Engstler, Heribert/ Romeu Gordo, Laura (2014) *Arbeiten im Ruhestand – Entwicklung, Faktoren und Motive der Erwerbstätigkeit von Altersrentenbeziehern*. In: Trischler, Falko/ Kistler, Ernst (Hg.) *Reformen auf dem Arbeitsmarkt und in der Alterssicherung – Folgen für die Einkommenslage im Alter*. Düsseldorf, 115–149.
- Eppel, Rainer u. a. (2013) *Die Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit, atypischer Beschäftigung und Niedriglohnbeschäftigung in der Längsschnittanalyse 2000/ 2010*. Wien.
- Erlinghagen, Marcel (2008) *Die Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit und informeller Hilfe nach dem Renteneintritt*. In: Erlinghagen, Marcel/ Hank, Karsten (Hg.) *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Wiesbaden, 93–117.
- Eurofond (2012) *Income from Work After Retirement in the EU*. Luxembourg.

- Eurostat (2013) *Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Datenbank des European Labour Force Survey und der Arbeitskräfteerhebung*, verfügbar unter: [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/-employment\\_unemployment\\_lfs/data/database](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/-employment_unemployment_lfs/data/database), 7.9.2013.
- GeroStat – Deutsches Zentrum für Altersfragen (2013) *Gründe für die Erwerbstätigkeit im Ruhestand 2008. Gewichtete Ergebnisse des Deutschen Alterssurveys (DEAS)*, verfügbar unter: [http://gerostat.de/de/module\\_as3\\_er.html](http://gerostat.de/de/module_as3_er.html), 7.9.2013.
- Graetz, Alexander u. a. (2010) *Einstweilig nicht im Ruhestand. Eine empirische Studie über Motive und Hintergründe von Erwerbsarbeit jenseits der Altersgrenze*. Band 178. Dortmund.
- Hank, Karsten/ Erlinghagen, Marcel (2008) *Produktives Altern und informelle Arbeit. Stand der Forschung und Perspektiven*. In: Erlinghagen, Marcel/ Hank, Karsten (Hg.) *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Wiesbaden, 9–24.
- Hermann, Christoph/ Flecker, Jörg (2009) *Das »Modell Österreich« im Wandel*. In: Hermann, Christoph/ Atzmüller, Roland (Hg.) *Die Dynamik des »österreichischen Modells«*. Brüche und Kontinuitäten im Beschäftigungs- und Sozialsystem. Berlin, 17–44.
- Hochfellner, Daniela/ Burkert, Carola (2012) *Berufliche Aktivität im Ruhestand. Fortsetzung der Erwerbsbiografie oder notwendiger Zuverdienst?* In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, Nr. 3, 242–250.
- ILO (International Labour Organization) (2008) *Resolution Adopting ISCO-08*, verfügbar unter: <http://www.ilo.org/public/english/bureau/stat/isco/isco08/index.htm>, 7.9.2013.
- Kalina, Thorsten/ Weinkopf, Claudia (2013) *Niedriglohnbeschäftigung 2011. Weiterhin arbeitet fast ein Viertel der Beschäftigten in Deutschland für einen Niedriglohn*. IAQ-Report 2013-01. Duisburg.
- Kolland, Franz (2005) *Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben*. Wien.
- Kümpers, Susanne/ Rosenbrock, Rolf (2010) *Gesundheitspolitik für ältere und alte Menschen*. In: Naeyele, Gerhard (Hg.) *Soziale Lebenslaufpolitik*. Wiesbaden, 281–309.
- Lessenich, Stephan (2009) *Lohn und Leistung, Schuld und Verantwortung: Das Alter in der Aktivgesellschaft*. In: Van Dyk, Silke/ Lessenich, Stephan (HgInnen) *Die jungen Alten. Analysen einer neuen Sozialfigur*. Frankfurt a. M./ New York, 279–295.
- Mairhuber, Ingrid (2009) *Entwicklung der österreichischen Alterssicherung seit den 1980er Jahren*. In: Hermann, Christoph/ Atzmüller, Roland (Hg.) *Die Dynamik des »österreichischen Modells«*. Brüche und Kontinuitäten im Beschäftigungs- und Sozialsystem. Berlin, 187–228.
- Missoc (2013) *Vergleichende Tabellen zur sozialen Sicherheit – Alter in Deutschland und Österreich*, verfügbar unter: [http://www.missoc.org/MISSOC/INFORMATIONBASE/-COMPARATIVETABLES/MISSOCDATABASE/comparativeTablesSearchResult\\_de.jsp](http://www.missoc.org/MISSOC/INFORMATIONBASE/-COMPARATIVETABLES/MISSOCDATABASE/comparativeTablesSearchResult_de.jsp), 7.9.2013.
- Obinger, Herbert/ Tálos, Emmerich (2010) *Janus-faced Developments in a Prototypical Bismarckian Welfare State: Welfare Reforms in Austria Since the 1970s*. In: Palier, Bruno (ed.) *A Long Goodbye to Bismarck? The Politics of Welfare Reform in Continental Europe*. Amsterdam, 101–129.
- Olk, Thomas (2010) *Bürgerschaftliches Engagement im Lebenslauf*. In: Naeyele, Gerhard (Hg.) *Soziale Lebenslaufpolitik*. Wiesbaden, 637–675.
- Scherger, Simone (2013) *Zwischen Privileg und Bürde. Erwerbstätigkeit jenseits der Rentengrenze in Deutschland und Großbritannien*. In: *Zeitschrift für Sozialreform*, Nr. 2, 137–167.
- Scherger, Simone u. a. (2012) *Between Privilege and Burden. Work Past Retirement Age in Germany and the UK*. In: *ZeS-Working Paper*, Nr. 4, verfügbar unter: <http://www.zes.uni-bremen.de/das-zentrum/organisation/mitglieder/simone-scherger/publikationen/?publ=435>, 7.9.2013.
- Schmähel, Winfried (2010) *Soziale Sicherung im Lebenslauf – Finanzielle Aspekte in längerfristiger Perspektive am Beispiel der Alterssicherung in Deutschland*. In: Naeyele, Gerhard (Hg.) *Soziale Lebenslaufpolitik*. Wiesbaden, 550–582.
- Schmähel, Winfried (2012) *Gründe für einen Abschied von der »neuen deutschen Alterssicherungspolitik« und Kernpunkte einer Alternativen*. In: Bispinck, Reinhard u. a. (Hg.) *Sozialpolitik und Sozialstaat. Festschrift für Gerhard Bäcker*. Wiesbaden, 391–412.
- Schmitz, Jutta (2012) *Der Arbeitsmarkt als Armutsfalle. Sind die Beschäftigten von heute die Armen von Morgen?* In: Butterwegge, Christoph u. a. (Hg.) *Armut im Alter: Probleme und Perspek-*

- tiven der sozialen Sicherung. Frankfurt a. M., 95–111.
- Schmitz, Jutta (2014) *Erwerbstätigkeit trotz Rente? Zur Systematisierung einer Debatte*. In: Trischler, Falko/ Kistler, Ernst (Hg.) *Reformen auf dem Arbeitsmarkt und in der Alterssicherung – Folgen für die Einkommenslage im Alter*. Düsseldorf, 149–166.
- Simonson, Julia u. a. (2013) *Ungleichheit sozialer Teilhabe im Alter*. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Nr. 5, 410–416.
- Steffen, Johannes (2012) *Lebensstandardsicherung und Armutsfestigkeit im »Drei-Säulen-Modell« der Alterssicherung*. In: Bispinck, Rainer u. a. (Hg.) *Sozialpolitik und Sozialstaat*. Festschrift für Gerhard Bäcker. Wiesbaden, 414–425.
- Tálos, Emmerich (2013) *Bestimmungsfaktoren der Sozialpolitik am Beispiel des österreichischen Sozialstaates*. In: Armingeon, Klaus (Hg.) *Staatstätigkeiten, Parteien und Demokratie*. Festschrift für Manfred G. Schmidt. Wiesbaden, 331–352.
- Trischler, Falko (2012) *Auswirkungen diskontinuierlicher Erwerbsbiografien auf die Rentenanwartschaften*. In: WSI-Mitteilungen, Nr. 4, 253–261.
- Van Dyk, Silke u. a. (2013) *Gibt es ein Leben nach der Arbeit? Zur diskursiven Konstruktion und sozialen Akzeptanz des »aktiven Alters«*. In: WSI-Mitteilungen, Nr. 5, 322–328.
- Wurm, Susanne/ Huxhold, Oliver (2012) *Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung von Altersbildern*. In: Berner, Frank u. a. (Hg.) *Individuelle und kulturelle Altersbilder*. Expertisen zum Sechsten Altenbericht der Bundesregierung. Wiesbaden, 27–69.

*Kontakt:*

*jutta.schmitz@uni-due.de*